

Der Vorstandschef der Indus Holding, Johannes Schmidt, über **Chancen und Risiken für den deutschen Mittelstand** bei den derzeitigen Umbrüchen in der Wirtschaft

von BERND JOHANN

Seit Monaten ist viel von Zeitenwende die Rede. Indus steht als Holding über 45 mittelständischen Unternehmen. Kommt diese Zeitenwende auch im Mittelstand an?

Johannes Schmidt: Ganz klar. Technologiewandel und Transformationsdruck gab es schon länger. Dann kamen Corona und der Krieg in der Ukraine, unter anderem mit Lieferkettenproblemen sowie weitreichender Teuerung. Das berührt den Mittelstand selbstverständlich und so natürlich auch unsere Unternehmen. Aber gleichzeitig konnten sie gerade in diesen Zeiten ihre Resilienz beweisen.

Wie drückt sich der negative Effekt konkret aus?

Schmidt: Die direkten Auswirkungen der Russland-Sanktionen bleiben für uns überschaubar. Schon vor dem Krieg entfiel nur rund ein Prozent des Konzernumsatzes auf Russland und die Ukraine. Stärker schlugen die indirekten Effekte durch massiv gestiegene Preise für Energie und Material zu Buche, bei letzterem auch noch teilweise Knappheiten.

Wie reagieren Ihre Unternehmen darauf? Auch mit Produktionsverlagerungen ins Ausland?

Schmidt: Im Mittelstand sind solche Verlagerungen schon aus reinen Kostengründen kein Thema. Als Indus Holding haben wir bereits früh begonnen, uns auf die radikal veränderten Bedingungen einzustellen und unser Unternehmen neu auszurichten, zuletzt mit unserem Strategie-Update „Parkour perform“. Wir sind sehr zuversichtlich, dass sich das in Zukunft deutlich in unserer Performance zeigen wird.

Welche Maßnahmen haben Sie da ergriffen?

Schmidt: Wir räumen unser Portfolio konsequent auf. Der Schwerpunkt liegt jetzt auf Unternehmen der hoch spezialisierten Industrietechnik in attraktiven, innovativen Marktnischen. Konkret sind das die drei Segmente Engineering, Infrastructure und Materials.

JOHANNES SCHMIDT ist seit 2006 als Vorstand der Indus Holding aktiv. Im Juli 2018 übernahm der promovierte Mechanik-Ingenieur den Vorsitz dieses Gremiums

Foto: C. Moritz/Indus

INTERVIEW

Attraktive und innovative Marktnischen“



Damit wollen wir Zukunftsthemen ansprechen, die sich aus den Megatrends unserer Zeit ergeben. Stichworte: Infrastrukturnetze und -bauwerke, Energieeffizienz, weiter ein ganz großes Thema, Kreislauf- und Abfallwirtschaft, Agrar- und Lebensmitteltechnik, aber auch Automatisierung oder Sensorik. Alles Chancen, welche die Zeitenwende eröffnet.

Ein breites Programm. Gibt der Markt das denn so ohne Weiteres her?

Schmidt: Der Fundus ist groß. Wir sehen uns als Spezialist bei Nachfolgeregelungen im Mittelstand und gelten hier als wichtiger Ansprechpartner. Wir erwerben nur Unternehmen, die sehr rentabel sind und in ihrer Nische technologisch führend. Letzteres bedeutet häufig auch eine hohe Preissetzungsmacht, was uns im schwierigen Markt der vergangenen Jahre zugutekam. Unsere Beteiligungen konnten gestiegene Kosten so größtenteils weitergeben. Dennoch besteht hoher Druck mit Blick auf Kosteneffizienz und auch Energieeinsparung. Das bleibt ein sehr wichtiges Thema. Hier eröffnen sich aber auch große Potenziale.

Und durch das Raster fallen bei Ihrem Umbau?

Schmidt: Wir trennen uns vom Bereich Fahrzeugtechnik. Zudem werden die Beteiligungen der Medizin- und Gesundheitstechnik in das neue Segment Materials integriert.

2022 führte das aber zu einem klaren Verlust.

Schmidt: Das stark negative Ergebnis der aufgegebenen Geschäftsbereiche, welche die zum Verkauf stehenden Unternehmen Selzer und Schäfer sowie die entkonsolidierte SMA umfassen, belastete das Nachsteuerergebnis. Es lag bei minus 51 Millionen Euro nach 46,7 Millionen Gewinn im Vorjahr. Bei den fortgeführten Bereichen wuchs der Umsatz dagegen um gut zehn Prozent. Das Ergebnis nach Steuern betrug hier plus 72,9 Millionen Euro. Schon da zahlte sich unsere Restrukturierung aus. Und die fünf Neuerwerbe aus 2021/22 trugen kräftig zum Wachstum bei.

Wie sieht es für die Zukunft aus?

Schmidt: Kostenmäßig wurde der Umbruch 2022 weitestgehend abgearbeitet. Jetzt soll Indus wieder stärker wachsen, organisch und durch Zukäufe. Bis 2025 pei-

len wir deutlich mehr als zwei Milliarden Euro Umsatz an bei einer Ebit-Marge von mindestens zehn Prozent. Im Übrigen ist der freie Geldzugang, also der Free Cashflow, ab 2023 neben Umsatz und Ebit eine weitere Steuerungsgröße. Er war für die fortgeführten Geschäftsbereiche mit 101,5 Millionen Euro schon 2022 stark und zeigt, was zukünftig an freiem Geld für Dividende, Zukäufe sowie Zinszahlungen und Schuldenabbau übrig bleiben wird.

Klingt positiv. Die Börse honoriert dies alles bislang allerdings noch gar nicht.

Schmidt: Wir sind zuversichtlich, dass sich das in Zukunft deutlich ändert. Das Echo der Analysten auf unserem Capital Markets Day vorvergangene Woche war jedenfalls positiv. Wir wollen auch künftig engen Kontakt mit dem Kapitalmarkt pflegen. Zudem beteiligen wir die Aktionäre am Unternehmenserfolg: Bis zur Hälfte des Nettogewinns schüttet Indus als Dividende aus. Und schließlich gibt es nicht viele Möglichkeiten, gezielt in ein attraktives Bündel nicht börsennotierter Mittelständler in Deutschland, darunter viele „Hidden Champions“, zu investieren. ■

INDUS HOLDING

Investment in den Mittelstand pur

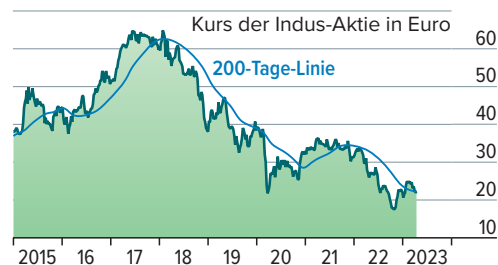
Das Unternehmen: Gut gehende und zukunftsstarke Industrietechnik-Unternehmen aus dem deutschsprachigen Mittelstand stehen im Visier der Indus Holding. Investitionskriterien unter anderem: 20 Millionen bis 100 Millionen Euro Umsatz, zweistellige operative Gewinnmarge, starkes Eigenkapital, geringe Verschuldung und guten Wachstumsperspektiven, auch international. Start-ups oder Sanierungsfälle scheidet so aus. Indus übernimmt die Unternehmen in der Regel komplett und hält sie auf Dauer. „Kaufen und entwickeln“, so das Motto. Dabei unterstützt die Holding ihre Töchter vor allem bei Mittelgenerierung und Strategie, hier vor allem auch mit Blick auf Ertrags- und Wertsteigerung. Sie greift aber nicht in das operative Geschäft ein.

Die Zahlen: Vor allem schwindende Wachstumschancen mancher Bereiche zwangen zuletzt zu einer Restrukturierung des Portfolios. Resultat war ein Verlust im Jahr 2022, allerdings bei einem positiven Ergebnis der fortgeführten Geschäfte von 2,68 Euro je Aktie. 2023 soll der Umsatz auf 1,9 Milliarden bis 2,0 Milliarden Euro steigen (Vorjahr 1,8 Milliarden), das operative Ergebnis (Ebit) von 133,7 Millionen auf 145 Millionen bis 165 Millionen Euro.

Die Vision: Zwei bis drei Unternehmen sollen jährlich zum Portfolio hinzukommen. Darüber hinaus dürfte die Restrukturierung sich zunehmend positiv auswirken. Risiken liegen in einer tieferen Rezession in Europa, welche den Mittelstand und damit die Indus-Töchter und ihre Bewertung treffen könnte. Per saldo geht der Markt nach der 2022er-Bereinigung für die nächsten Jahre aber von positiven, tendenziell steigenden Ergebnissen aus.

(Zu) viel Negatives antizipiert

Die Indus-Aktie tendiert seit Jahren schwächer als ihr Index, der SDax. Positive Nachrichten könnten rasch eine Wende bringen.



WKN	620010
ISIN	DE0006200108
Börsenwert	618 Mio. €
Kurs-Gewinn-Verhältnis 2023e/24e	8,5/7,9
Dividendenrendite für 2022e/23e	3,5/5,2 %
Kursziel/Stopkurs	31,00/20,00 €
Risiko	■ ■ ■ ■ ■
Kurspotenzial	35 %

Quelle: Bloomberg

e = erwartet